

Call for Papers:

›Autoritarismus und Klimawandel‹

Klimawandel, Klimakrise, Klimakatastrophe: Es gibt verschiedene Bezeichnungen dafür, dass das Ökosystem Erde an seine Grenzen geraten ist und die Bedingungen des (menschlichen) Lebens infrage stehen. Inzwischen handelt es sich beim Klimawandel nicht mehr ausschließlich um eine potenzielle Bedrohung, sondern um eine Realität. Dabei sind keinesfalls alle Menschen in gleichem Maße vom Klimawandel betroffen: Die Betroffenheit divergiert zwischen Menschen im globalen Süden und im globalen Norden sowie entlang von übergreifenden Herrschaftsverhältnissen wie etwa Rassismus und dem Geschlechter- und Klassenverhältnis. Die zunehmende Sichtbarkeit des Klimawandels – etwa durch gehäuft auftretende Extremwetterereignisse wie Überschwemmungen, Hitzewellen und Dürren – zwingt die Subjekte verstärkt dazu, einen psychosozialen Umgang mit dem Klimawandel zu finden.

Diese psychosozialen Umgangsformen entwickeln sich innerhalb der bestehenden Herrschaftsverhältnisse und lassen sich nur in ihrer spezifischen gesellschaftlichen Verortung verstehen: in zunehmend autoritär strukturierten politischen Systemen und Gesellschaften, in denen (extrem) rechte Strömungen und Parteien an Zulauf gewinnen. Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage nach dem Zusammenhang von Klimawandel und Autoritarismus auf psychosozialer Ebene. Insbesondere in rechten Strömungen ist die Dethematisierung umwelt- und klimabezogener Problematiken verbreitet sowie die Herabsetzung von Personen, die sich gegen den Klimawandel einsetzen. Die Abwehr der Bedrohung durch den Klimawandel lässt sich jedoch in allen gesellschaftlichen Spektren feststellen. So lassen sich bspw. auch in Klimaschutzbewegungen autoritäre Dynamiken ausmachen wie etwa (sekundär) antisemitische.

Das geplante Themenheft fokussiert diese Schnittstelle zwischen Klimawandel und (alten und neuen) Formen des Autoritarismus. Beiträge könnten sich beispielweise unter anderem mit folgenden Fragestellungen befassen:

- Wie gestaltet sich der Zusammenhang von Klimawandel und Autoritarismus auf psychosozialer Ebene?
- Gibt es in psychosozialen Verhandlungen des Klimawandels historische Spezifika und transgenerationale Prozesse, die von Bedeutung sind?
- Welche psychosozialen Dynamiken lassen sich in gesellschaftlichen Gruppen ausmachen, die den Klimawandel aktiv leugnen?
- Welche autoritären Dynamiken lassen sich in Bewegungen ausmachen, die sich gegen den Klimawandel engagieren? Wie können etwa Antisemitismus und Rassismus in politischen Bewegungen gegen den Klimawandel psychoanalytisch-sozialpsychologisch verstanden und begriffen werden?
- Welche Narrative und Bilder werden von verschiedenen politischen Bewegungen aufgegriffen und produziert? Welche Gefühlslagen werden dadurch erzeugt oder abgewehrt?

- Wie ist die fehlende Brisanz in der öffentlichen Thematisierung des Klimawandels aus einer psychoanalytisch-sozialpsychologischen Perspektive zu verstehen? Welche Psychodynamik liegt dem zugrunde liegen und inwieweit lässt sich diese als autoritär verstehen?
- Wie wird der Klimawandel auf lokaler, regionaler, nationaler und globaler Ebene verhandelt? Inwieweit sind darin soziale Ungleichheits- und Herrschaftsverhältnisse relevant?
- Lassen sich unterschiedliche psychische Dynamiken je nach sozialer Position identifizieren – wenn Ja: Wie sind diese strukturiert?

Psychologie & Gesellschaftskritik lädt ein, Beiträge für das Themenheft einzureichen. Dabei sind sowohl qualitative und quantitative empirische Ansätze als auch theoretische Überlegungen zum Zusammenhang von Autoritarismus und Klimawandel für das Themenheft von Interesse. Bitte senden Sie Ihren Beitrag (max. 42.000 Zeichen und an die Manuskriptrichtlinien von Psychologie und Gesellschaftskritik angepasst) bis zum 31.12.2024 an kontakt@pug-info.de.

Gerne können uns im Vorfeld (bis 30.09.2024) auch erst einmal nur Abstracts zugeschickt werden.

Heftverantwortliche: Charlie Kaufhold und Ayline Heller